

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

46. Der "Pfellarpfifar"

machte. Er „verführte“ auch oft die Leute derart, daß sie lange nicht mehr nach Hause fanden.

Einmal wollte ein Knecht zur Winterszeit das Heu von einem Stadl ins Thal hinunter führen und hatte bereits die Waldung betreten, als auf einmal der Spuchergeist in Gestalt eines riesigen, schwarzen Gefellen, mit einer feurigen „Prax'n“ in der Hand, vor ihm stand, und der Knecht suchte eiligst das Weite.

46. Der „Pfellarpfsar“.

Von dem ganz in Obstbäumen versteckten Dörflein Schwarzach in Borarlberg führt eine Straße, entlang dem Fuße des Bergabhanges, nach dem freundlichen Haselstauden, dem ehemaligen Stieglingen. In früheren Zeiten dehnte sich zu beiden Seiten der Straße der dichte Pfellerwald aus. Heute befinden sich auf der westlichen Wiesen und Äcker.

Dieser Wald wurde nachts ungern passiert, da man in demselben ein lautes Pfeifen und Zischen vernahm, das von einem allgemein gefürchteten Geiste, dem „Pfellarpfsar“ herrührte, den jedoch kein Mensch zu Gesicht bekam. Bald hörte es der nächtliche Wanderer nahe, bald ferne, bald schwirrte es ihm wieder um die Ohren, bis er, seiner Sinne kaum mächtig und in Schweiß gebadet, nicht mehr recht weiterzukommen vermochte. Wenn man zu Wagen den Wald durchquerte, drehte sich das Gefährt unter dem unheimlichen Pfeifen

des Geistes unaufhörlich im Kreise herum, während den Tausenden vor Beklemmung und Angst ganz schwindlig wurde.

Manche glauben, daß dieser Spuk, der schon seit Jahrhunderten dort gehört wurde, mit der Knieburg, welche sich oberhalb des Pfellerwaldes erhob, in irgend einer Weise zusammenhänge*).

47. Der G'schnalsjuchzer.

Wo sich die letzten bewaldeten Ausläufer des mächtigen Felsbaues der Serlesspitze gegen das wildschöne Stubaital herabsenken, liegen beim Dorfe Mieders zwei Bauernhöfe mit einer Mühle. Die Felder weiter gegen Fulpmes zu tragen den eigenthümlichen Namen „im G'schnals“. Hier läßt sich nämlich besonders in den Nächten der Fasten- und Adventzeit das durchdringende Sauchzen und Pfeifen des G'schnalsjuchzers vernehmen. Ueber die Entstehung dieses Spukes erzählt man sich folgende Sage:

Die Tochter eines ehemaligen Besitzers jener Mühle hatte mit einem Müllergefellen ein heimliches Verhältniß. Ihre Zusammenkünfte hielten sie nächtlicherweile fern von den beiden Bauernhäusern, auf den Feldern von Fulpmes, und der Bursche juchzte und piff seinem Dirndl dann immer schon von weitem zu. Aber eines Tages kam der Müller hinter die ganze Geschichte

*) Bonbun=Sander, die Sagen Vorarlbergs, S. 116.